Das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien.

Eine noch nie dagewesene Heerschau deutscher Sänger.

(Gesamtbericht.)

Der Einzug der Hunderttausend.

Das herrliche Fest begann an allen Grenzorten der österreichischen Lande. Jeder Bahnhof in Flaggenschmuck und Laubgewinde, Brudergruß, Händedruck, Worte überquellender Begeisterung — und weiter rollen die Sängerzüge nach dem Ziel deutscher Sehnsucht, nach Wien, das über Nacht Mittelpunkt der deutschfühlenden Welt geworden ist. Dort, an dieser altehrwürdigen Stätte deutscher Kultur und deutschen Gemütes klingt es und singt es; unendlicher Jubel erbraust, als man verkündet, daß bereits 112 Sonderzüge mit 120,000 deutschen Sängern aus aller Welt störungslos mit peinlicher Pünktlichkeit eingelaufen sind; Dank euch, ihr Meister der Technik und Organisation!

Der weihevolle Auftakt zum Feste.

Die Einstimmung zum Feste erfolgte durch die feierliche Uebergabe des Deutschen Bundesbanners durch die letzte Feststadt Hannover an die Festleitung des Deutschen Sängerbundes, der nach dem Wiener Feste sein Kleinod im Sängerbundesmuseum zu Nürnberg verwahren wird. Stählerner Wille und goldene Treue klingen aus den prächtigen Weihechören des Verbandes Niedersächsischer Männergesangvereine und der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln unter der Meisterleitung von Hans Stieber und Hans Heinrichs. Drei Männer sprechen — ein symbolischer Dreiklang deutscher Stammesart —, der Niedersachse Bürgermeister Gustav Fink, Hannover, Bundespräsident Friedrich List, Berlin, einst im schönen Schwabenlande, und des Festes Hüter, Schulrat Jaksch, Wien. Worte herzlichen Dankes richtet der Führer der deutschen Sängerschaft an die Niedersachsen, die dem deutschen Lied nach dem Weltkriege erstmalig wieder zum Siege verholfen haben, und dann an die neue Feststadt Wien, deren Gipfelleistung eine Festhalle ist, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat, trotz eines unerhörten Maßes an Arbeit und Schwierigkeiten. Ein Leitgedanke soll dem Wiener Feste erstrahlen: „Dem Land der Eichen, was es auch schied, ist Einheitszeichen das deutsche Lied" (Grillparzer).

Der Verbrüderungsabend.

Am Donnerstag Abend fanden sich die abertausend Sängerherzen in der Festhalle erstmalig zusammen, in diesem Wunderbau der Klangwirkung mit seinem Riesenausmaß von 240 Metern Länge, 110 Metern Breite und 25 Metern Höhe. Fürwahr, ein heiliger Schauer überkommt jeden, der von dem 7 Meter hohen Rande der Sängerbühne die 40,000 Sänger und 50,000 Hörer überschaut, die einen, um ihre Herzensluft auszujubeln, die anderen, den strömenden Segen des deutschen Liedes zu empfangen. Der Thüringer Sängerbund begann unter Bundesschormeister Wilhelm Rinkens mit dem 18. Psalm von Franz Liszt diesen Gottesdienst des Deutschtums. Es folgen der Sängerbund der Sudetendeutschen unter Bundeschormeister Generalmusikdirektor Robert Manzer, der Steirische Sängerbund unter Bundeschormeister Prof. Roman Köle und der Ostmärkische Sängerbund unter den lieben Wiener Meisterführern Adolf Kirchl, Karl Luze und Karl Führich, bis Prof. Viktor Keldorfer mit „Wein, Weib, Gesang" von Johann Strauß diese Riesenhymne deutschen Liederjubels ausklingen läßt. Dazwischen künden all die führenden Männer der deutschen Ostmacht die Ueberfülle ihres Herzens: Festvorsitzender Josef A. Jaksch, Bundeskanzler Dr. Seipel, Bundesminister Schmidt, Wiens Bürgermeister Karl Seitz, Landeshauptmann Dr. Buresch, deutscher Gesandter Graf Lerchenfeld und andere. Eine herzdurchglühte Mahnung ergreift die Massen in ihrer Tiefe: „Deutsche, seid stark im Wollen zur Einheit, und die Einheit wird eure Tat sein!" Ein schönes Inniges Zwischenspiel in diesem deutschen Geistesleben bildet die rührende Ehrung des anwesenden 80jährigen Dichters Ottokar Kernstock.

O deutsche Seele, deutsches Bruderherz,
Du bist gereift in Deutschlands tiefstem Schmerz,
Nun sollst du jubeln, brausen und ringen,
Das Deutschtum der Erde zusammensingen!

Die drei großen Hauptaufführungen.

Die Hauptaufführungen im gewaltigen Festdom sind ein herrliches Bekenntnis deutscher Kunst, deutschen Wesens und deutschen Einheitswillens. Die beiden ersten sind durch die Huldigung für Franz Schubert, den unsterblichen Meister des deutschen Liedes, geheiligt. Der jubelnde Heilruf der 40,000 Sänger und 50,000 Hörer braust durch den Riesenraum wie eine elektrische Entladung der zur Einheit gewordenen Hochgefühle aller Anwesenden. Großlautsprecher künden ihn der lauschenden Menge vor der Halle, und der Rundfunk trägt ihn fort in alle deutschen Lande. Dann wird es still. Die Opferfeier beginnt. Ein Bläserchor schmettert die Festfanfare von Josef Marx, Glockengeläute ertönt, und Schuberts „Hymne", das letzte Chorwerk des verewigten Genius, ergreift alle Herzen zu demutvoller Andacht.

„Herr, unser Gott! Erhöre unser Flehen!
In unser Herz leg' Himmelsruh!
Verlaß auf unserem Pfad uns nicht!"

Nach diesem Gebet der deutschen Sängerschaft hält Friedrich List, der Präsident des Deutschen Sängerbundes, seine herzdurchglühte Schubertrede, ausklingend in den Huldigungsruf: „Das deutsche Lied und sein Vorkämpfer, der Deutsche Sängerbund: Heil! Heil! Heil!"

Unendliche Begeisterung — und wieder Stille: man lauscht den heimatsüßen Klängen von Schuberts „Lindenbaum". Weitere Chöre heimatlicher Sehnsucht und vaterländischer Kraft unter der massenbezwingenden Stabführung der Festdirigenten Professor Viktor Keldorfer, Wien, und Professor Gustav Wohlgemuth, Leipzig, folgen. Dazwischen erklingen in der ersten Aufführung Lieder Wiener Meister vom Ostmärkischen Sängerbund und herzige Schwabenlieder vom Schwäbischen Sängerbund, in der zweiten Aufführung Trutzweisen der Heimat vom Preußischen Sängerbund, vaterländische Gelübde vom Sächsischen Sängerbund. Mit dem „Lied von Wien", von E. Lauger - G. Wohlgemuth für dieses Fest geschaffen, werden die Herzen der Wiener im Sturme erobert. Wieder und wieder müssen Dirigenten und anwesende Tonschöpfer und Dichter den Dank der Hörer und die Heilrufe der Sängerschaft entgegennehmen. Der Gesamtchor „Vaterland" von Rudolf Buck mit Bläserbegleitung (Wiener Staatsoper- und Symphonieorchester) krönt diese Weihestunde deutscher Kunst.

Die dritte Hauptaufführung gipfelt in der gewaltigen Anschlußkundgebung für Oesterreich an das Mutterland, an der außer den österreichischen Behörden auch der deutsche Reichsinnenminister Severing und Reichstagspräsident Loebe teilnehmen. Nach Fanfarenklängen erbraust Eduard Kremsjers „Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins!" Dann bringt Friedrich List in herrlichen Worten den Willen zur deutschen Einheit der versammelten Sängerschaft aus aller Welt und damit des gesamten Deutschtums zum ehernen Ausdruck. Dazwischen ertönt Glockengeläute, und leise wehmutsvolle Klänge „Ich hatt' einen Kameraden" werden den toten Sängern des Weltkrieges geweiht, bis sich aus der Totenklage das mächtige Treubekenntnis des Deutschlandliedes erhebt. Die Gesamtchöre „Frisch auf in Gottes Namen" von Karl Weidt und „Wo gen Himmel Eichen ragen" von Hans Heinrichs Weisen" mit zwingender Macht in die erfüllende Zukunft, ebenso das gewaltige Tonwerk mit Bläserbegleitung „Deutscher Rhein" von Walther Dost unter des Komponisten Leitung. Einfügend bringen der Berliner und Badische Sängerbund und eine Arbeitsgemeinschaft der Bayern und Franken prächtige Chöre zu Gehör. Mit unvergeßlichen Eindrücken der Begeisterung und Wehmut grüßt die Sängerschaft die unvergleichliche Liederhalle zum letztenmal.

Außer diesen Hauptaufführungen fanden während der Festtage in den Wiener Konzertsälen und Kirchen 56 Stundenkonzerte einzelner Bünde und Vereine statt, so daß im ganzen etwa 230 deutsche Tonsetzer mit 500 Werken zu Gehör kamen. Von Franz Schubert, dem Klassiker deutschen Männergesangs, erklangen 24 Chöre und Bearbeitungen.

Die Heerschau der deutschen Sängerschaft.

Der Festzug der 120,000 Sänger bildet den Höhepunkt des Festes. Strahlender Himmel. Wien in monumentalen Festschmuck, besonders Flaggen aller Länder in der Mariahilfer, Kärntner- und Ringstraße, zur Ehre des deutschen Liedes. Ueber Nacht sind die großen Tribünenbauten mit Tannengewinden und deutschen Wappenbildern geschmückt worden, inmitten als Kleinod das wundervolle Festzelt vor dem Burgtor. Eine Fanfare von Richard Strauß eröffnet 9.30 die Huldigungsfeier für Franz Schubert. Der Festvorsitzende, Schulrat Josef A. Jaksch, begrüßt den österreichischen Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, der mit zündenden Worten dankt. Nach Begrüßungsklängen von tausend auserwählten Sängern Wiens unter Viktor Keldorfers Leitung hält Josef A. Jaksch eine Schubertgedenkrede mit dem Schlußwort: „Das Grab des großen Toten liegt in den Herzen der Lebenden! Franz Schubert — wir grüßen dich!" Glockengeläute. Die „Hymne an Franz Schubert" von Max Springer nach Worten des Heimatdichters Ottokar Kernstock steigt zum Himmel empor. Dann naht die Spitze des Festzuges, und das kostbare Banner des Deutschen Sängerbundes wird mit der Schubert-Denkmünze und einem Fahnenbande, gestiftet von den Frauen Wiens, geschmückt. Friedrich List, Präsident des Deutschen Sängerbundes, besteigt seinen Wagen und eröffnet den Festzug. Voran Fanfarenbläser und Herolde in kostbaren Gewändern, dann der prunkvolle Festwagen „Das deutsche Lied" und das Bundesbanner, dahinter der Hauptausschuß, die Festdirigenten und der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes; wiederum wunderbar eindrucksvolle Fahnenschwenker, und dann ziehen sie vorüber in Zwölferreihen, alle, alle, aus der Heimat und aus fernsten Landen, ein unaufhörlicher Strom, ein ewigstürmender Heilruf: Die Auslandsbünde und Vereine, Windhuk-Swakopmund in heller Tropenkleidung, Nordamerika mit dem Sternenbanner, Südamerika, Ostseeprovinzen, Polen, Rumänien mit dem prächtigen Siebenbürgischen Trachtenwagen, Schweiz, Jugoslawien, Ungarn — die besetzten und abgetrennten Gebiete, Hessen, Nassau, Pfalz, Saarland, Rheinland, Sudetenland, Westpreußen und — ein ergreifendes Bild — Südtirol! Es folgen die „Grenzlandsänger", die österreichischen Alpenländer, dann die Sachsen mit der Siegeszahl 20,000, die Deutsche Sängerschaft, Weimarer C. C., unsere hoffnungsbegrüßte akademische Jugend, die Wiener Studentenschaft im farbenschillernden Wichs. In neuen Gruppen nahen, teils in heimatlicher Tracht, teils mit Erzeugnissen ihrer Scholle, Nordmark, Westfalen, Provinz Sachsen, Anhalt, Bayern, Franken, Berlin-Brandenburg, Thüringen, Schwabenland, Baden, Hessen-Nassau, Schlesien. Die folgenden Gruppen der Oberösterreicher, „Volkstum und Heimat" sind mit unendlichem künstlerischen Verständnis gestaltet und zeigen die ganze Fülle deutschen Wesens und deutscher Volkskraft. Von den vielen herrlichen Festwagen des Gaues Wien ergreift besonders der Festwagen des Wiener Schubertbundes, die Kolossalfigur Schuberts, seinen Liedern lauschend.

So ist in neun Stunden Alldeutschland vorübergezogen! Mit innerem Schauer fühlt man, daß dieses Deutschland nimmer vergehen kann, daß es leben wird und muß um seines Liedes willen.

Ein Deutschland kann nicht sterben,
solang' sein Lied noch klingt,
ein Deutschtum nicht verderben,
solang' ein Sänger singt!

Die Entstehung des Telldramas.

In „Schiller, sein Leben und sein Werk" von Fritz Strich finden wir folgenden Abschnitt, der sich mit der Entstehung von „Wilhelm Tell" befaßt:

Ein falsches Gerücht, daß Schiller an einem Telldrama arbeite, gab ihm wirklich die Idee ein und veranlaßte ihn zum Studium der historischen Quellen.

Er studierte auf jenes falsche Gerücht hin zunächst die Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft von Johannes Müller. Im März 1802 zog ihn der herodotische, ja fast homerische Geist in Tschudis Chronikon Helveticum so kräftig an, daß er nun in allem Ernste einen „Wilhelm Tell" zu bearbeiten gedachte.

Vom 2. bis 14. Juli 1803 weilte Schiller in Lauchstädt, um bei den Vorstellungen der Weimaraner Schauspieler neue Blicke in das theatralische Wesen zu tun. Seitdem wollte er noch viel bestimmter und zweckmäßiger für das Theater dichten, ohne der Poesie etwas zu vergeben. Der neue Stoff schien sich durch seine Volksmäßigkeit ganz besonders dem Theater zu empfehlen. Darum nahm er nun im August die Ausführung mit Liebe auf. Zunächst aber waren die gründlichsten Vorstudien nötig. Denn dieser Gegenstand verlangte einen lokalen und historischen Charakter, und Schiller hatte die Schweiz ja nie gesehen.

Am 25. August begann die Ausführung, die zu Anfang Oktober durch eine Darstellung von Shakespeares Julius Cäsar einen neuen Schwung empfing. Handelte es sich doch auch im Cäsar um den Kampf gegen Tyrannei, um die Notwendigkeit des Mordes, in die ein rechtschaffener Mann versetzt wird, um die symbolische Darstellung eines Volkes. Schiller schritt nicht aktweise, sondern führte die verschiedenen Handlungen in ihrem Zusammenhang durch alle 5 Akte durch. Im Januar riß ihn der Besuch der geistreichen, aber anstrengenden Frau von Stael aus der poetischen Stimmung. Herders Tod verdüsterte seinen Geist. Aber doch empfing Goethe noch im Januar den ersten Akt, und am 18. Februar war der Tell beendigt. Im Herbst 1804 erschien er und wurde bald in alle Sprachen übersetzt.

Kapitän Romers Ozeanüberquerung im Klepperboot.

Romer sandte am 1. August aus St. Thomas (Kleine Antillen), Mittelamerika, folgendes Telegramm nach Deutschland:

„30 24 gelandet, den Ozean dank des guten Klepperbootes überquert. 58 Tage 2944 Seemeilen."

Was kein Mensch glauben wollte oder auch nur zu hoffen wagte, ist zur freudigen Tatsache geworden. Mit einem kleinen nur 6.50 Meter langen und 95 cm breiten zerlegbaren Klepperboot hat ein mutiger deutscher Schiffsoffizier (Kapitän Romer ist 3. Schiffsoffizier der Hamburg-Amerika Linie mit dem Patent für große Fahrt) eine sportliche Großtat vollbracht, die eine physische Leistung und eine Nervenprobe voraussetzte, die eigentlich für den ersten Moment unfaßbar erscheint. In 70 Tagen völliger Einsamkeit war er auf dem weltweiten Ozean auf sich allein und auf sein sicheres Klepperboot angewiesen. Im Vertrauen auf sein hohes seemännisches Können, seine außergewöhnliche Orientierungsgabe und nicht zuletzt auf sein treues Boot hat Kapitän Romer trotz aller Einwände keinen Augenblick an seinem Erfolge gezweifelt. Der Bericht über seine elftägige Sturmfahrt von Spanien nach den kanarischen Inseln ist noch in Aller Erinnerung. Am 2. Juni verließ er frohen Mutes und voll Zuversicht Las Palmas auf den kanarischen Inseln, um Ende Juli auf Kuba oder Florida anzulaufen. Fast programmäßig ist er auf St. Thomas, einer der vorgelagerten kleinen Inseln vor Haiti, Cuba, wohlbehalten gelandet. Kapitän Romer hat für seine gefahrvolle, lange Reise ein Klepperboot auserwählt, das ihm nach seinen Erfahrungen seetüchtig und stabil genug erschien, um mit ihm die Reise über den großen Ozean wagen zu können. Mann und Klepperboot haben durchgehalten und damit einen Beweis für deutschen Mut, Ausdauer und deutsche Arbeit geleistet.

Das Interesse, das Kapitän Romer in Amerika jetzt schon entgegengebracht wird, ist enorm. Alle amerikanischen Zeitungen von Bedeutung veröffentlichen bereits spaltenlange Artikel über das kühne, deutsche Unternehmen und bringen Abbildungen Romers. Seine letzte Etappe der amerikanischen Küste entlang nach New York wird bald geschaffen sein. Die Ueberquerung des Ozeans ist mit seiner Landung auf den kleinen Antillen praktisch geglückt. Der Fahrtbericht wird eine Fülle hochinteressanter Begebenheiten bringen und wird mit großem Interesse erwartet. Jedenfalls wird die Tat auch in Amerika eine große Begeisterung auslösen und ein neues Bindeglied in sportlicher und menschlicher Hinsicht herstellen.

Die Bekämpfung der Tuberkulose.

Ein Londoner Arzt übte kürzlich auf einer Tagung der Tuberkulose-Sachverständigen der Britischen Medizinischen Vereinigung scharfe Kritik an den heute angewandten Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose. Seiner Ansicht nach haben die Errichtung von Sanatorien im ganzen Land und die Aufstellung eines wahren Heeres beamteter Helfer nur große Summen verschlungen und doch bei weitem nicht die Ergebnisse erzielt, die schon vor hundert Jahren, als man noch keine Tuberkuloseabwehr kannte, erreicht wurden. Eine Nachprüfung der Sterblichkeitsziffern der letzten zwei Jahrhunderte soll nach Angabe des Berichterstatters ergeben haben, daß im Jahr 1721 von hundert Todesfällen vierzehn auf die Tuberkulose zurückzuführen waren. Im Jahre 1821 forderte die Schwindsucht 25 Prozent aller Sterblichkeitsfälle. Im Laufe der nächsten fünfzig Jahre, während der eine regelrechte Bekämpfung der Krankheit nicht stattfand, sank die Ziffer auf 12 Prozent. Seitdem setzte der methodische Kampf gegen die Tuberkulose ein, vermochte aber den Prozentsatz der durch Schwindsucht verursachten Todesfälle nur auf 9 Prozent herabzudrücken. Der Berichterstatter hielt deshalb die heute zur Bekämpfung der Tuberkulose angewandten Maßnahmen nicht für wirkungsvoll genug, um die ungeheuren Kosten zu rechtfertigen. Die einfachste und billigste Art der Tuberkulosebekämpfung wäre nach Ansicht des Londoner Arztes der gesetzliche Untersuchungszwang vor der Eheschließung.

Wien, die „zweite Heimat" der Aerzte.

Das medizinische Zentrum der Welt.

Die amerikanische Aerztevereinigung in Wien hat anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums der Stadt Wien die Summe von $5000 für die städtische Kinderfürsorge überwiesen und dabei erklärt, daß Wien noch immer, wie schon seit vielen Jahren, als das medizinische Zentrum der Welt für das Fortbildungsstudium angesehen werden müsse.

In dem Brief, mit welchem Dr. B. L. Bryant, der Präsident der amerikanischen Aerztevereinigung in Wien, die genannte Summe dem Wiener Bürgermeister übermittelte, heißt es unter anderem:

„Ich möchte es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, Ihre und die Aufmerksamkeit Ihrer Mitbürger darauf zu lenken, daß die amerikanische Aerztevereinigung in Wien beinahe 6000 lebenslängliche Mitglieder zählt und daß sich im letzten Jahre ständig durchschnittlich 250 Mitglieder in Wien aufgehalten haben. Seit der Gründung der Vereinigung bis zum heutigen Tage kam der größte Prozentsatz unserer Mitglieder nach Wien, um Oto-Laryngologie zu studieren, was zweifellos durch die Tatsache bestimmt wurde, daß gerade diese Wissenschaft in Wien ihren Ursprung und ihre Entwicklung gefunden hat. Wir fügen hinzu, daß natürlich auch jeder andere Zweig der medizinischen Wissenschaft in der amerikanischen Aerztevereinigung vertreten ist, und da alle Mitglieder graduierte Aerzte sind, von denen die meisten auf eine langjährige Praxis in Amerika zurückblicken können, ist dies ein Beweis dafür, daß Wien noch immer, wie schon seit vielen Jahren, als das medizinische Zentrum der Welt für das Fortbildungsstudium angesehen werden kann."

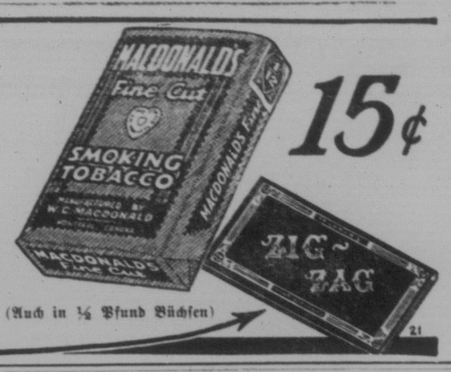
Schließlich erwähnt Dr. Bryant die wirtschaftlichen Vorteile, die Wien aus dem mehrmonatigen Aufenthalt amerikanischer Aerzte erwachsen, und bemerkt:

„Es ist auch zweifellos, daß ein Aufenthalt von mehreren Monaten unserer Mitglieder in Wien vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für dessen Bewohner große Vorteile bietet, insbesondere wenn man in Betracht zieht, daß viele derselben ihre Familien mitbringen. Ohne in der Schätzung zu weit zu gehen, kann angenommen werden, daß die Mitglieder unserer Vereinigung im letzten Jahre in Wien $1,50,000 verausgabt haben."

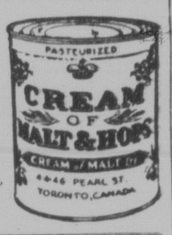
Dr. Bryant sagt, daß alle amerikanischen Aerzte, die nach Wien kommen, Erinnerungen sammeln, die sie wirklich fühlen lassen, daß sie in Wien „eine zweite Heimat" gefunden haben, die sie wirklich lieben und zu der sie immer wieder gern zurückkehren möchten.

Brief einer Mutter. „Mein kleines sechs Jahre altes Mädchen liefert den besten Beweis für die Wirksamkeit von Forni's Alpenkräuter," schreibt Frau C. Burklund aus Syracuse, N. Y. „Die Aerzte sagten mir, sie könnte nicht leben, aber sie ist jetzt stark und gesund und geht jeden Tag in die Schule." Derartige Erfahrungen haben dies wohlbekannte Kräutermittel zu der beliebtesten Familienmedizin unserer Zeit gemacht. Man frage nicht den Apotheker danach; besondere Lokalagenten liefern es direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

— Gewisse Intelligenzen sind wie der Mond. Entweder leuchten sie mit erborgtem Licht ohne zu wärmen, oder sie verdunkeln sogar die Quelle des Lichtes und wirken abkühlend.

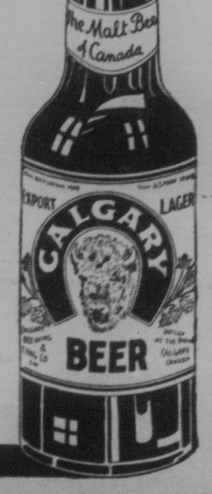
MACDONALD'S Fine Cut
Der feinste Tabak für solche, die ihre Zigaretten selbst machen
Mit jedem Päckchen Tabak ZIG-ZAG Zigarettenpapier frei.


15¢
(Auch in ½ Pfund Büchsen)
21

QUALITY Makes it WORTH MORE
Buy Cream of Malt To-Day
PLAIN OR HOP FLAVORED
2½ lb. TIN AT YOUR DEALERS
$1.75


CREAM of MALT Limited
44-46 PEARL ST., TORONTO, CANADA

Agreeably aged, smooth, fragrant —congenial company anywhere

Haben Sie in der Alten Heimat Freunde, welche nach Canada kommen wollen?
Wenn das der Fall ist, und Sie ihnen dabei behilflich sein wollen, kommen Sie zu uns. Wir treffen die nötigen Vorbereitungen.
E. G. Wickerson, City Ticket Agent
1874 Scarth Str., Regina.
Agent für alle Dampferfahrtsgesellschaften
oder schreiben Sie an W. Stapleton, D. P. A., Saskatoon.
Fahrkarten nach und von allen Teilen der Welt.
Reisende werden an Küste empfangen, an Bestimmungsort befördert.
CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Western Thrills —
Abgehärtete Reiter des Westens kennen das Erschauern vor Vergnügen beim trampelnden Hufschlag williger Ponies . . . den sicheren, raschen Schwung von wohlgezielten Schüssen. Sie wissen auch, daß
CALGARY BEER
— zweifellos den Ruf genießt das „feinste canadische Malzbräu zu sein" . . . ein Ruf welcher unerreicht dasteht, trotz allem Wettbewerb der vergangenen Jahre.
CALGARY BEER CALGARY PORTER
CALGARY BREWING & MALTING CO., LIMITED
CALGARY CANADA
706